

Mitregenten ernannt hatte, gelangte zur alleinigen Regierung, als sein Vater bei dem Kriege gegen die Perser in deren Hände fiel. Erst seit dieser Zeit hat sich die Geschichtschreibung mit ihm beschäftigt, so daß sein Vorleben ganz unbekannt geblieben ist. Er war mit reichen Geistesgaben ausgestattet, hatte aber unter den Einflüssen seiner Stellung nicht gelernt, seinen Charakter zu bilden, und gefiel sich in einem genialen Treiben, das der Lust des Augenblicks diente. Er war Redner, Dichter und Künstler und übertraf in solchen Eigenschaften die Poeten und Rhetoren von Fach. Er war auch ein vorzüglicher Feldherr, wenn er einmal einen Kriegszug unternahm; er kämpfte nie ohne Erfolg, und dieser dauerte nie länger, als seine Anwesenheit beim Heere. Allein er hatte keine Lust, sich durch die Regierung des weiten Römerreichs viel incommodiren zu lassen, und begnügte sich, Kaiser in Italien zu sein. Den Orient gab er von vornherein auf und machte nicht einmal den Versuch, seinen Vater aus der Gefangenschaft zu befreien. Er ließ Franken und Alamannen über den Rhein kommen, ließ die Goten ihre Streifzüge bis nach Griechenland und Kleinasien ausdehnen und kümmerte sich, wie sein Biograph Trebellius Pollio sagt, um den Verlust einer Provinz nicht mehr, als wenn es ein alter Rod gewesen wäre. Während dessen vergaudete er zu Rom die Reichthümer, welche ihm sein Vater hinterlassen hatte, in Ausschweifungen und Bauunternehmungen, welche gleich abenteuerlich waren. Wenn es sich um Genuß handelte, war er unglaublich erfindungsreich. Im Frühling ließ er Ruhelager aus Rosenblättern bereiten und setzte Castelle aus Äpfeln zusammen. Trauben bewahrte er bis zum dritten Jahre frisch und zog Melonen im Winter. Er brauchte nie andere, als goldene Geräte, hatte überall einen zahlreichen Hofstaat an sich und schien nach Pollio's Ausdruck nur für den Magen und für die Wollust geboren. Dabei gab er sich große Mühe, unter die Mitglieder des Areopags zu Athen aufgenommen zu werden. So scherzte er, indem er die Welt verlor. In allen Provinzen machten sich die Soldaten solche Zustände zu Nutzen und riefen ihre Heerführer zu Kaisern aus; derselben waren zuletzt so viele neben und nach einander, daß man diese Periode der Römergeschichte die Zeit der dreißig Tyrannen nennt, und daß Dionysius von Alexandrien (bei Euseb. H. E. 7, 11) die Zeit des Gallienus mit dem abwechselnden Erscheinen und Verschwinden der Sonne an Regentagen vergleicht. Als aber Aureolus, der sich in Ägypten behauptet hatte, sich zum alleinigen Kaiser erkräften ließ und in Italien einbrach, zog Gallienus in Eilmärschen gegen ihn, schloß ihn in Mailand ein und würde seinem Feldherrntalent wohl Ehre gemacht haben, wenn er nicht in Folge einer Verschwörung unter seinen Offizieren bei einem falschen Alarm ermordet worden wäre. Das Heer wählte M. Aurelius Claudius Gothicus zu seinem Nachfolger; der Senat er-

klärte Gallienus als Feind des Staates, ließ seine Verwandten und Vertrauten vom tarpejischen Felsen stürzen und befahl, seinen Namen in allen öffentlichen Schriften zu tilgen. Aus diesem ruhmlosen Leben verdient nur eine einzige That in der Geschichte aufbewahrt zu werden. Gallienus nahm im J. 260, vermuthlich weil seine Gemahlin Salonina christlich geworden war, das Verfolgungsgebiet seines Vaters gegen die Christen in einem Ausschreiben zurück, welches fast einer officiellen Anerkennung der christlichen Hierarchie gleichkommt (s. dasselbe Eus. H. E. 7, 13). Insbesondere ließ er den Christen die confiscirten Cultus- und Begräbnißstätten zurückgeben und erkannte damit ihre corporative Existenz an. So verschaffte er der Kirche für längere Zeit auch nach seinem Tode noch den Frieden. Unter diesem Imperator ward zuerst eine Eintheilung der Stadt durch den 25. gewählten Papst Dionysius vorgenommen, welche der spätern Pfarreintheilung gleichkam, und in welche auch die Verwaltung der Cömeterien einbegriffen war. (Vgl. Treb. Pollionis Vita Gallioni Imp. in den Scriptt. hist. Aug.; Zosimus 1, 37; Zonaras 12, 24 sqq.; Eusebii Hist. Eccl. 7, 10 sqq.; Paulus, Kealencycl. III, 645; Reumont, Gesch. der Stadt Rom I, 529. 559. 585.) [Kaulen.]

Gallim (גללים), im A. T. eine Stadt im Stamme Benjamin (1 Sam. 25, 44. Jf. 10, 30), verschieden von dem Jos. 15, 60 bloß in den LXX genannten גללין.

Gallio (Γαλλίω), nach Apg. 18, 12 ff. römischer Proconsul in Achaia, schützte den Apostel Paulus gegen die gesammte, ihn anlagende Judenthätigkeit. Er war ein Bruder des Lucius Annäus Seneca (Tac. Ann. 15, 73) und hieß eigentlich Marcus Annäus Novatus, war aber von dem Rhetor Lucius Junius Gallio adoptirt. Auch er war als ausgezeichnete Rhetor berühmt; Seneca dedicirte ihm die Schrift De ira; wie sein Bruder wurde auch er auf Befehl Nero's hingerichtet (Dio Cass. 62, 25). [König.]

Galligin, Adelheid Amalie Fürstin von, der gefeierte Mittelpunkt des „münster'schen Freundestreiches“, wurde am 28. August 1748 zu Berlin geboren. Ihr Vater, der preußische Feldmarschall Graf Samuel von Schmettau, starb schon 1751; die Mutter, eine Freiin von Riffer, sandte das kaum fünfjährige Mädchen zur Erziehung in ein Kloster nach Breslau. Amalie entwickelte hier ihr Talent für Musik; in den übrigen Fächern waren aber Unterricht und Fortschritte den genialen Anlagen nicht entsprechend, und bevor überhaupt Geistes- und Charakterbildung zu einem Abschluß gelangen konnten, wurde Amalie schon im dreizehnten Lebensjahre in die hohe Gesellschaft zu Berlin eingeführt. Da sie ihre Rolle daselbst schlecht spielte, übergab man sie für einige Zeit einem Institute, welches ein eifriger Anhänger des Atheismus in Berlin eröffnet hatte. Sie lernte aber nur tanzen und in der Mythologie sich